

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 148 (1982)

Heft: 1

Artikel: Tatsachen über unsere Milizarmee

Autor: Riklin, Alois / Bosshart, Louis

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-54379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tatsachen über unsere Milizarmee

Oberstlt Alois Riklin und Hptm Louis Bosshart

Der Akademisierungsgrad des Milizkaders ist hoch, die berufliche Stellung der Kommandanten und Stabsangehörigen sehr differenziert, die soziale Mobilität zwischen den Generationen hoch. Der dienstliche und ausserdienstliche Zeitaufwand des Milizkaders stösst an die Grenzen der Belastbarkeit. Dies sind die Hauptergebnisse einer Erhebung in der Grenzdivision 7 im Jahr 1979.

ewe

Einleitung

Divisionär Werner Meyer, Kommandant der Grenzdivision 7 1977-1980, erteilte im Jahre 1978 den Auftrag, eine **Erhebung über die soziale Zusammensetzung und die militärische Zeitbelastung der Milizoffiziere** seiner Division durchzuführen. Den Anstoss zu diesem Auftrag gab das von der Kommission für Militärische Landesverteidigung bestimmte Thema «Unsere Milizarmee», welches in den Jahren 1978/79 mit der Truppe behandelt werden musste. Bei der Bearbeitung dieses Themas hatte sich nämlich herausgestellt, dass uns zu wenig gesicherte Kenntnisse zur Verfügung standen. 1979 wurde die Erhebung durchgeführt. 80 Prozent der Kommandanten und Stabsangehörigen aller Stufen der Grenzdivision 7 nahmen daran teil. Ende 1980 wurden die Ergebnisse publiziert. Ein Nachdruck dieser Veröffentlichung erscheint 1982 im Rahmen der «SAMS-Information» (Bulletin des Schweizerischen Arbeitskreises Militär- und Sozialwissenschaften, Postfach 3170, 3000 Bern 7).

Die wichtigsten Erkenntnisse sind nachfolgend zusammengefasst.

1 Zweck und Anlage der Untersuchung

Auftragsgemäss verfolgte die Erhebung den **doppelten Zweck**, blosser Vermutungen über die soziale Zusammensetzung und über den militärischen Zeitaufwand der Milizoffiziere durch harte Tatsachen zu ersetzen.

1.1 Fragen zur sozialen Zusammensetzung des Milizkaders

Dass die Milizoffiziere, zumal diejenigen höherer Grade und Funktionen, verglichen mit der Gesamtbevölkerung, in der Regel einen dickeren Schulsack mitbringen und eine gehobene berufliche Stellung innehaben, war bekannt. Die ausgeprägte **Personalunion von militärischen und zivilen Führungsfunktionen** gehört zum Wesen und zu den Stärken einer Milizarmee. Wer diese Verflechtung als «Verfilzung» dasavouiert, wendet sich im Grunde gegen die Milizarmee überhaupt.

Wir wollten es aber genauer wissen. Wie gross sind die Chancen von Nichtakademikern in unserer Milizarmee? Rekrutieren sich die hohen Milizoffiziere überwiegend aus dem Kreis der Manager und Berufspolitiker? Können sich Freierwerbende zeitaufwendige militärische Milizaufgaben noch leisten? Oder nehmen die Beamten und Lehrer mit gesichertem Einkommen überhand?

Fast nichts wussten wir über die **Durchlässigkeit der sozialen Schichtung unserer Armee**. Hier ging es nicht nur um präziseres Wissen, sondern um bisher weitgehend unbekanntes Tatsachen. Gibt es eine Art «Offizierskaste», die sich aus den eigenen Reihen erneuert, d. h. sind unsere Milizoffiziere überwiegend Söhne von Offizieren, hohe Offiziere Söhne von hohen Offizieren? Gehörten bereits die Offiziersväter den oberen sozialen Schichten an?

1.2 Fragen zum Zeitaufwand der Milizoffiziere

Die reguläre Zahl besoldeter Dienstage für Schulen, Beförderungsdienste, Wiederholungskurs, taktische Kurse usw. war bekannt. Nicht bekannt war aber **das Ausmass zusätzlicher besoldeter Dienstleistungen für Spezialkurse und Spezialaufgaben**. Nur teilweise bekannt war vor allem der **ausserdienstliche, unbesoldete Zeitaufwand**. Zwar stand eine sehr verdienstvolle Untersuchung der Sektion Finanzbereiche des Stabes der Gruppe für Generalstabsdienste aus dem Jahre 1976 zur Verfügung (Ueli Augsburg: Die ausserdienstliche Tätigkeit von Kommandanten als Beitrag zur Landesverteidigung, in: AMSZ 1/1977). Diese Repräsentativerhebung erfasste indessen nur die Kommandanten und beschränkte sich auf die obligatorischen Leistungen unter Ausschluss der freiwilligen. Zudem stützte sich die Erhebung auf nachträgliche Grobschätzungen der Befragten, womit eine erhebliche Fehlerquelle in Kauf genommen wurde.

Der Zweck unserer Untersuchung bestand demgegenüber darin, **die gesamte effektive Zeitbelastung sowohl der Kommandanten als auch der Stabsangehörigen zu ermitteln**. Schliesslich wollten wir in Erfahrung bringen, wie die Milizoffiziere ihre Zeitbelastung selbst einschätzen. Ist sie aus ihrer Sicht tragbar? Stösst das Milizsystem an die Grenzen der zeitlichen Belastbarkeit? Gibt es Zusammenhänge zwischen dem militärischen und dem politischen Milizwesen, d. h. der nebenamtlichen und weitgehend ehrenamtlichen Wahrnehmung öffentlicher Aufgaben? Gehen die in den letzten Jahrzehnten in beiden Milizbereichen erheblich gesteigerten Anforderungen so weit, dass es kaum mehr möglich ist, anspruchsvolle politische und militärische Milizaufgaben zu kombinieren?

Die Klärung all dieser Fragen ist nicht als Selbstzweck gemeint, sondern als Mittel zum Zweck einer Lagebeurteilung über den Zustand unseres Milizwesens. Möglicherweise gibt dieser Marschhalt Anlass für Massnahmen. Mindestens bietet das Tatsachenmaterial eine Grundlage für eine offene Information der Anwärter militärischer Milizfunktionen.

1.3 Untersuchungsanlage

Zur Erreichung dieser Ziele wurde im Jahre 1979 eine **Vollerhebung der Kommandanten und Stabsangehörigen aller Stufen der Grenzdivision 7** durchgeführt. Nicht einbezogen wurden also die Subalternoffiziere ohne Kommando und ohne Stabseinteilung. Die Instruktionsoffiziere (4% der Befragten) sind miterfasst worden, da ihre militärische Einteilung einer Milizfunktion entspricht. Bei Jahresbeginn erhielten alle Kommandanten und Stabsangehörigen einen Fragebogen. Kernstück des Fragebogens war eine «Buch-

haltung», in der die Teilnehmer wöchentlich Ausmass und Art ihrer ausserdienstlichen Tätigkeit in Stunden einzutragen hatten. Der ausgefüllte Fragebogen war bis zum 31.1.1980 abzuliefern. 443 Fragebogen wurden ausgegeben; 354 wurden ausgefüllt zurückgegeben. Der Rücklauf betrug also 79,9 Prozent. Die Ausfälle sind auf Vergesslichkeit, Änderung in den persönlichen Verhältnissen, Kommandowechsel, Umteilungen und in wenigen Fällen auf absichtlichen Verzicht zurückzuführen. Aus Kontrollgründen war die Erhebung nicht anonym, jedoch war den Teilnehmern zugesichert, dass die militärischen Vorgesetzten keinen Einblick in die ausgefüllten Fragebogen erhalten.

2 Soziale Zusammensetzung des Milizkaders

2.1 Schulbildung der Milizoffiziere (Tab. 1)

Der Akademisierungsgrad des Milizkaders ist hoch. Rund die Hälfte sowohl der Einheitskommandanten als auch der Stabsangehörigen jeder Stufe haben zuletzt eine Hochschule besucht. (Erfragt war die zuletzt besuchte Schule, nicht der erreichte Abschluss.) Bei den Regiments-, Bataillons- und Abteilungskommandanten beträgt der Anteil der Akademiker sogar annähernd Dreiviertel. Immerhin haben auch Nichtakademiker gute Chancen. Auf vier Kommandanten und Stabsangehörige entfallen zwei Akademiker, ein Absolvent einer Mittelschule oder Ingenieurschule HTL und ein Absolvent einer Berufs-, Fach- oder Handelsschule.

Der Bildungsgrad unseres Offizierskorps dürfte erheblich höher liegen als in einer Berufsarmee oder in einem stehenden Heer einschliesslich Reserveoffiziere.

Funktionen	Rgt	Kdt	Ein	Div	Rgt	Bat/	Total
	Bat	Kdt	Kdt	Stab	Stäbe	Abt	Stäbe
Schultypen							
Sekundarschulen	4,3	0,9	-	-	0,9	0,8	
Berufs-, Fach- und Handelsschulen	4,3	21,7	19,5	23,7	32,7	23,7	
Mittelschulen und Ingenieurschulen HTL	17,4	27,3	26,0	23,7	15,5	22,3	
Hochschulen	73,9	50,0	54,5	52,6	50,9	53,1	

Tab. 1. Schulbildung der Kommandanten und Stabsangehörigen der Gz Div 7 (in Prozenten).

2.2 Berufliche Stellung der Milizoffiziere (Abb. 1)

Differenzierter ist die berufliche Stellung der Kommandanten und Stabsangehörigen. **Rund ein Drittel** gehören zum mittleren Kader (höhere Angestellte, Prokuristen, Geschäftsführer usw.). **Etwa ein Viertel** sind Angestellte (kaufmännische und technische Berufe). **Gut ein Fünftel** entstammen Lehrberufen (Professoren, Lehrer, Erzieher, Pfarrer, Instruktionsoffiziere). **Etwas mehr als ein Zehntel** sind Freierwerbende (Gewerbtreibende, selbständige Handwerker, Landwirte, Ärzte, Rechtsanwälte usw.). **Geringer als erwartet** ist der Anteil der Beamten und Staatsangestellten (5,9%). **Nur 4,2 Prozent** sind dem oberen Management zuzurechnen (Direktoren, Unternehmer Berufspolitiker usw.). Dass diese letzte Kategorie unter den Einheitskommandanten und den Angehörigen der Bataillons- und Abteilungsstäbe nicht zu finden ist, hängt natürlich mit dem Alter zusammen. Aber auch im Divisionsstab (11,7%) und unter den Regiments-, Bataillons- und Abteilungskommandanten (21,7%) ist der Anteil nicht übertrieben hoch.

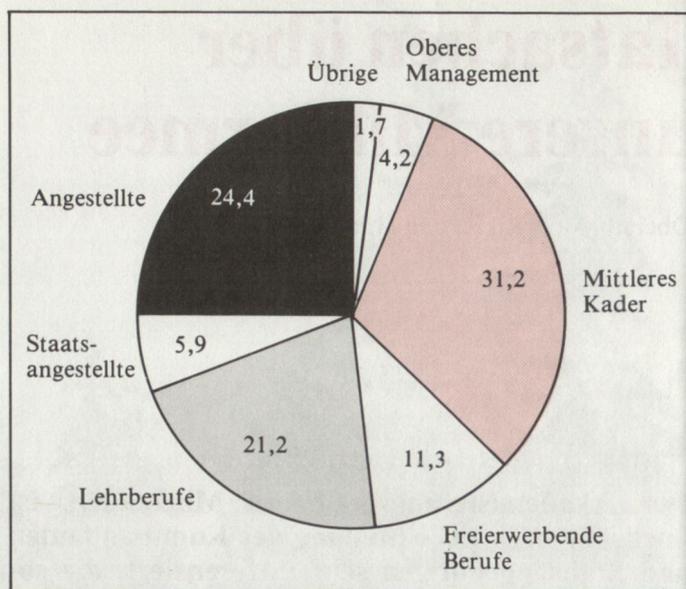


Abb. 1. Berufliche Stellung der Kommandanten und Stabsangehörigen der Gz Div 7 (in Prozenten).

2.3 Soziale Mobilität zwischen den Generationen

So unbedenklich und bei guter Auswahl in einer Milizarmee unvermeidlich das Zusammenfallen von militärischer und ziviler Karriere ist, so bedenklich wäre die soziale Immobilität zwischen den Generationen. Letzteres trifft aber nicht zu. Vielmehr bestätigt sich die für das politische System der Schweiz allgemein geltende **Tatsache der hohen sozialen Durchlässigkeit auch in der Armee.**

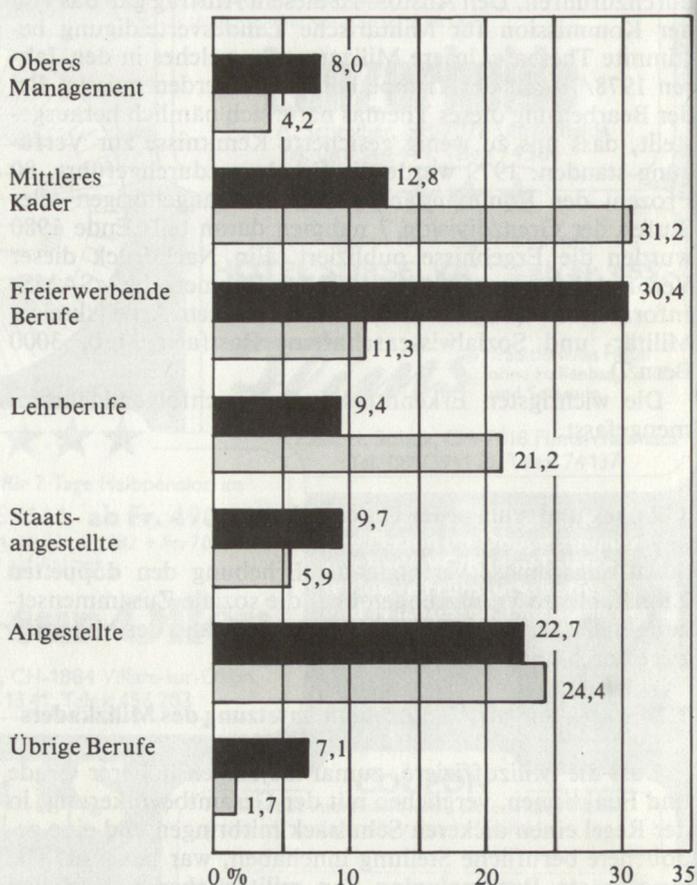


Abb. 2. Berufliche Stellung der Kommandanten und Stabsangehörigen der Gz Div 7 und ihrer Väter. (Schwarz: Väter, Grau: Söhne.)

Geringe Aussagekraft kommt wegen des früher kleineren Akademisierungsgrades dem Faktum zu, dass weniger als ein Fünftel der Offiziersväter eine Hochschule besucht haben. Bedeutsam aber ist, dass von 5 Offiziersvätern nur einer selbst schon Offizier war. Das gilt etwas abgeschwächt auch für die Regiments-, Bataillons- und Abteilungskommandanten; 30 Prozent ihrer Väter waren Offiziere und zwar hatten alle mindestens den Majorsrang erreicht.

Breit ist ebenfalls die **Streuung der beruflichen Stellung der Väter (Abb. 2)**. 30 Prozent der Offiziersväter waren Freierwerbende, 23 Prozent Angestellte, 13 Prozent gehörten dem mittleren Kader an, 10 Prozent waren beim Staat beschäftigt, 9 Prozent übten Lehrberufe aus, 8 Prozent gehörten zum oberen Management und 7 Prozent waren Arbeiter. Keine Tendenz in der Richtung ist festzustellen, dass die höheren Offiziersränge im Vergleich zu den niedrigeren aus privilegiierteren sozialen Schichten stammten. Im Gegenteil! Die Zahl der Väter von Regiments-, Bataillons- und Abteilungskommandanten, die dem oberen Management angehörten oder freie Berufe ausübten, liegt unter dem Durchschnitt aller Offiziersväter.

3 Zeitaufwand des Milizkadern

3.1 Dienstlicher Zeitaufwand (Tab. 2)

Die reguläre Dienstzeit beträgt bis und mit letzter Verwendung im Landsturmalter nach offiziellen Angaben durchschnittlich für den Hauptmann 1191 Tage, Major 1375, Oberstleutnant 1402 und Oberst 1549. In Wirklichkeit liegt die Zahl besoldeter Dienstage höher, wenn man bedenkt, dass die befragten Offiziere noch nicht am Ende ihrer militärischen Karriere angelangt sind.

Funktion Grad	Rgt Kdt	Bat/ Abt Kdt	Einh Kdt	Div Stab	Rgt Stäbe	Bat/ Abt Stäbe
	Lt/Oblt	-	-	-	513	688
Hptm	-	-	912	971	1023	873
Major	-	1250	-	1074	1137	-
Oberstlt	-	-	-	1425	-	-
Oberst	1566	-	-	-	-	-

Tab. 2. Durchschnittliche Anzahl besoldeter Dienstage im Verlauf der bisherigen militärischen Karriere der Kommandanten und Stabsangehörigen der Gz Div 7 (ohne Feldprediger).

3.2 Ausserdienstlicher Zeitaufwand (Abb. 3)

Unsere Befragung hat einen **erheblich höheren ausserdienstlichen Zeitaufwand** ermittelt als die eingangs erwähnte Studie der Sektion Finanzbereiche des Stabes GGST. Hier die Vergleichszahlen der ausserdienstlichen Arbeitsstunden pro Jahr (Tab. 3):

	GGST	Gz Div 7
Rgt Kdt	183	226
Bat/Abt Kdt	122	206
Einh Kdt	114	190
Div Stab	-	107
Rgt Stäbe	-	119
Bat/Abt Stäbe	-	105

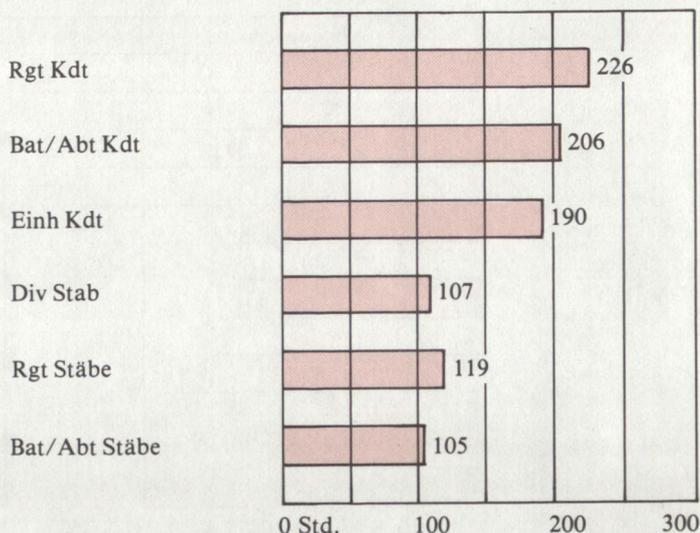


Abb. 3. Durchschnittliche zeitliche Belastung der Kommandanten und Stabsangehörigen der Gz Div 7 durch ausserdienstliche Tätigkeiten (in Stunden pro 1979).

Für die massive Abweichung gibt es zwei Gründe: Erstens beruht die Studie der GGST auf einer Mischrechnung zwischen Auszugs-, Landwehr- und Landsturmverbänden, während es sich bei der Grenzdivision 7 fast ausschliesslich um Auszugstruppen handelt. Zweitens sind in unserer Erhebung die freiwilligen ausserdienstlichen Leistungen wie Weiterbildung (Lektüre, Vorträge), Mitarbeit in militärischen Vereinen, Wehrsport usw. miteingerechnet. Die individuellen Unterschiede bei diesen freiwilligen Leistungen sind freilich sehr gross, so dass die Durchschnittszahlen eine «statistische Lüge» darstellen; ausserordentlich hohe Zeitbelastungen sehr weniger sind mit geringen oder mässigen Belastungen der Mehrzahl zu einem Durchschnittstyp vermengt, den es in Wirklichkeit nicht gibt. Diese grossen individuellen Unterschiede gelten, unter Einschluss der obligatorischen ausserdienstlichen Tätigkeiten, ganz besonders für die Stabsangehörigen; stark belastet sind – und zwar in dieser Reihenfolge – die Adjutanten, die Quartiermeister, die zugeteilten Offiziere und die Nachrichtenoffiziere. Die individuelle Unausgeglichenheit ändert aber nichts an der vom Milizkader als Ganzem erbrachten ausserdienstlichen Gesamtleistung. Ziemlich ausgeglichen sind dagegen die obligatorischen ausserdienstlichen Leistungen der Kommandanten jeder Stufe.

Nicht eingeschlossen sind die delegierten ausserdienstlichen Leistungen. Dabei zeigen sich erhebliche Unterschiede. Während aufgrund ihrer beruflichen Position die Regimentskommandanten (196 Stunden) und in geringerem Ausmass auch die Bataillons- und Abteilungskommandanten (44 Stunden) administrative Aufgaben an zivile Angestellte delegieren, sind insbesondere die jungen Einheitskommandanten nicht in dieser glücklichen Lage. Deshalb ist die Belastung der Einheitskommandanten mit administrativer Arbeit (59 Stunden) grösser als jene der Bataillons- und Abteilungskommandanten (51 Stunden) und der Regimentskommandanten (43 Stunden). Dies bewirkt bei den Einheitskommandanten ein ungünstigeres Verhältnis zwischen der Administration einerseits und den interessanteren und anspruchsvolleren ausserdienstlichen Tätigkeiten andererseits, was den stärkeren Ruf nach administrativer Entlastung aus dem Kreis der Einheitskommandanten erklärt (siehe Ziffer 3.4). Bei allen Funktionen schlägt die WK-bezogene ausserdienstliche Tätigkeit am stärksten zu Buche, gefolgt von allgemeinen administrativen Arbeiten.

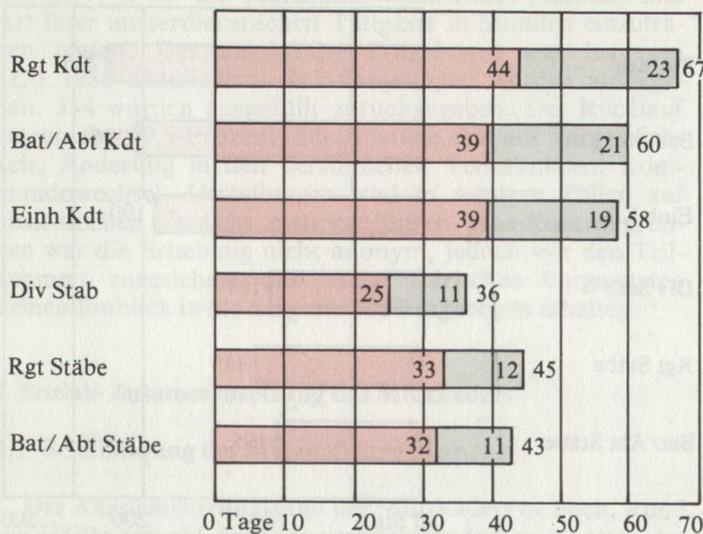


Abb. 4. Durchschnittliche zeitliche Belastung der Kommandanten und Stabsangehörigen der Gz Div 7 durch dienstliche und ausserdienstliche Tätigkeiten (in Tagen pro 1979, ohne Beförderungsdienste). Rot: besoldete Dienstage, grau: ausserdienstliche Tätigkeit.

3.3 Dienstlicher und ausserdienstlicher Zeitaufwand (Abb. 4)

Zählen wir den dienstlichen und den ausserdienstlichen Zeitaufwand pro 1979 zusammen und rechnen wir den ausserdienstlichen Aufwand nach der Formel 10 Arbeitsstunden = 1 Arbeitstag um, so leisteten die Regimentskommandanten 67 Tage Militärdienst, die Bataillons- und Abteilungskommandanten 60 Tage, die Einheitskommandanten 58 Tage und die Stabsangehörigen 41 Tage.

Das Verhältnis zwischen besoldeten und unbesoldeten Dienstleistungen beträgt für die Kommandanten aller Stufen und für den Divisionsstab 2:1, für die Regiments-, Bataillons- und Abteilungsstäbe 3:1. Mit anderen Worten, für die Kommandanten aller Stufen bedingen 2 besoldete Dienstage in der Regel 1 unbesoldeten zusätzlichen Arbeitstag.

Bedenklich ist die Tatsache, dass die Milizoffiziere nach ihren eigenen Angaben durchschnittlich pro Woche nur 1,3 Stunden für die **Milizpolitik** erübrigen. Es scheint, dass sich anspruchsvolle militärische und politische Milizaufgaben nurnmehr schwer kombinieren lassen und für die meisten zu einem Entweder-Oder werden.

3.4 Subjektive Beurteilung der zeitlichen Belastung (Abb. 5)

Die persönliche Einschätzung der ausserdienstlichen Belastung wurde mit der folgenden Frage zu ermitteln versucht: «Wie beurteilen Sie die ausserdienstliche Belastung im Hinblick auf Ihr Privat- und Familienleben?» Die Antworten konnten auf einer **siebenstufigen Skala mit Werten** zwischen «sehr gering» und «sehr gross» angekreuzt werden. Das Schwergewicht der Kommandantenurteile liegt bei «eher gross», während die Stabsangehörigen ihre ausserdienstliche Belastung überwiegend als «eher gering» einstufen.

51 Prozent der Befragten sahen keinen Anlass zu einem Abbau der ausserdienstlichen Belastung; 45 Prozent befürworteten Erleichterungen; der Rest äusserte keine Meinung. **Auffällig ist der Ruf der Einheitskommandanten nach Entlastung (58%)**. Dies dürfte mit dem bereits erwähnten, relativ hohen Anteil an administrativen Arbeiten – ohne angemessene Delegationsmöglichkeiten – zusammenhängen. Die

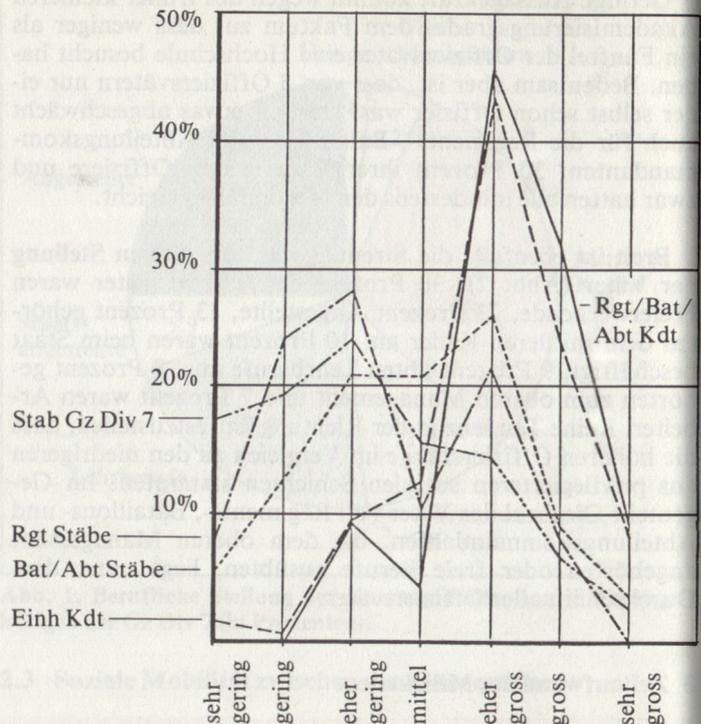


Abb. 5. Selbstbeurteilung der ausserdienstlichen Belastung durch die Kommandanten und Stabsangehörigen der Gz Div 7.

Einführung der elektronischen Datenverarbeitung für die Personalkontrollführung (PISA) lässt eine wesentliche Erleichterung erhoffen.

Die Mehrheit aller **Entlastungsvorschläge** lässt sich mit dem Stichwort «weniger Administration und weniger Papier» zusammenfassen.

Nicht verschwiegen werden darf natürlich, dass 2 Prozent der Befragten den Verzicht auf derartige Umfragen nahelegten...

4 Schlussbemerkungen

4.1 Die **soziale Zusammensetzung** des Milizkadern der Grenzdivision 7 ist gekennzeichnet durch hohen Akademisierungsgrad, breite Streuung der zivilen Berufe und hohe Mobilität zwischen den Generationen.

4.2 Das militärische Milizwesen stösst an die **Grenzen der zeitlichen Belastbarkeit** der Kommandanten und Stabsangehörigen. Eine weitere Steigerung der Belastung könnte negative Auswirkungen auf die Qualität des Nachwuchses und auf das politische Milizwesen zur Folge haben.

4.3 Die Erhebung der Grenzdivision 7 ist in bezug auf die Schweizer Milizarmee als Ganzem nicht repräsentativ. **Regionale Unterschiede** sind nicht auszuschliessen. Das Stichjahr 1979 ist zufällig. Erfasst wurden fast ausschliesslich Auszugstruppen. Im Hinblick auf eine gesamtschweizerische Repräsentativbefragung könnte die Erhebung der Grenzdivision 7 als Pilotstudie dienen.

4.4 Selbstkritisch sei angemerkt, dass sich unsere Erhebung einseitig auf die Belastung der Milizoffiziere beschränkte und den **vielfältigen Gewinn**, den die Milizoffiziere aus ihrer militärischen Tätigkeit ziehen, ignorierte. Militärdienst bedeutet aber stets ein Geben und Nehmen. Im Fall einer gesamtschweizerischen Repräsentativerhebung müsste dieser Aspekt gebührend berücksichtigt werden. ■